

Axel Gutjahr  
**Münzen sammeln**



Axel Gutjahr

# **Münzen sammeln**

Mein neues Hobby

*Alles, was man wissen muss*

Anaconda



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014, 2021 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der  
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotive: gettyimages/Jitalia17 (Münzkomposition). –  
Homeros, © Comugnero Silvana, fotolia.com (Einzelmünze)  
Umschlaggestaltung: Kathrin Steigerwald, Hamburg, [www.kathrinsteigerwald.de](http://www.kathrinsteigerwald.de)  
Satz und Layout: Roland Pofperl Print-Design, Köln  
Druck und Bindung: Alföldi Nyomda Zrt., Debrecen

Printed in Hungary  
ISBN 978-3-7306-0134-1  
[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

# Inhalt

Statt eines Vorworts eine kleine Geschichte . . . . .	7
Was sind eigentlich Münzen? . . . . .	9
Vom Metallklumpen zum Euro . . . . .	13
<i>Als das Geld noch vier Beine hatte</i> . . . . .	13
<i>Eine Legierung namens Elektron</i> . . . . .	16
<i>Von hellenistischen Drachmen und römischen Assen</i> . . . . .	18
<i>Karl der Große und die silberne Münzreform</i> . . . . .	22
<i>Die Münzenvielfalt der Renaissance</i> . . . . .	25
<i>Der Namenspate des Dollars</i> . . . . .	30
<i>Das Jahr 1871 – die eigentliche Geburtsstunde der Mark</i> . . . . .	32
<i>Die USA als Vorbild</i> . . . . .	36
Die feinen Unterschiede . . . . .	40
<i>Was uns historische Münzen erzählen</i> . . . . .	40
<i>Umlauf-, Anlage- und Gedenkmünzen</i> . . . . .	45
<i>Proben</i> . . . . .	47
<i>Token und Jeton</i> . . . . .	49
<i>Medaillen</i> . . . . .	51
<i>Numisbrief</i> . . . . .	53
<i>Waren eventuell Fälscher am Werk?</i> . . . . .	54
Vom Erz bis zur Münze . . . . .	58
Von Aluminium bis Zinn . . . . .	63
Von Erhaltungsgraden, polierten Platten, gestopften Löchern und Henkelspuren . . . . .	71
Behandeln wie ein rohes Ei . . . . .	78
<i>Soll man Münzen reinigen?</i> . . . . .	78
<i>Geschützt in Kapseln, Klebrähmchen und Kassetten</i> . . . . .	80

Eine numismatische Weltreise . . . . .	85
Das Filetstück der Münzbegeisterten . . . . .	103
Die hohen Katalogpreise und die Realität . . . . .	112
Auf Münzenjagd. . . . .	115
Lust zu spekulieren? . . . . .	117
Vom Albus bis zum Złoty . . . . .	120
Verzeichnis der Jägernummern des Deutschen Kaiserreichs . . . . .	141

## Statt eines Vorworts eine kleine Geschichte

Es ist schon über 20 Jahre her. Damals verbrachte Max die Ferien oft bei seiner Großmutter, die ein uraltes Bauerngehöft besaß. Für Max gab es zu jener Zeit nichts Schöneres, als auf dem Oberboden des Wohnhauses herumzustöbern, der scheinbar seit ewigen Zeiten als Abstellraum diente. Was hier alles lagerte: Alte Petroleumlampen, ein Grammophon, hölzerne Kaffeemühlen, einen Regulator, ja sogar einen verstaubten Dragonerhelm hatte Max dort entdeckt. Am meisten faszinierte ihn aber der Inhalt eines kleinen Kästchens, das sich in der Schublade eines wurmstichigen Schreibtischs befand. Dieses Kästchen enthielt eine größere Anzahl Münzen. Die meisten waren aus Kupfer, Messing und Aluminium, aber einige auch aus Silber, darunter ein Sechsteltaler. Allerdings konnte Max damals die Aufschrift »VI einen Thaler« noch nicht deuten. Die Bezeichnung war ihm ebenso fremd wie jene auf dem Bremer 2½-Schwarzenstück, das aus dem Jahr 1802 stammte. Eine Münze mit arabischen Schriftzeichen und der Jahreszahl 1299 begeisterte den damals zwölfjährigen Jungen ganz besonders. Zunächst glaubte Max nämlich, dass es sich um ein mittelalterliches Stück handelte. Erst später erfuhr er, dass jene Münze nicht 1299, sondern 1881 geprägt worden war.



Abb. 1: Ein Sechsteltaler von 1790.



*Abb. 2: Durch wie viele Hände mag dieser bayrische Doppeltaler schon gelaufen sein?*

welche von den Münzen ausgeht. So sind z. B. viele Sammler immer wieder von den attraktiven Motiven begeistert, die sich auf zahlreichen Münzen befinden. Nicht minder interessant ist es, einmal darüber nachzudenken, durch wie viele Hände manche zwei- oder dreihundertjährigen Münzen gelaufen sind oder was es alles zu berichten gäbe, wenn sie sprechen könnten.

Möglicherweise befinden Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, in einer ähnlichen Situation wie damals der zwölfjährige Max. Vielleicht wollen Sie sich eine Sammlung aufbauen oder wollen wissen, ob es sich lohnt, die geerbten Münzen zu behalten. Dieses Buch möchte dabei eine Hilfe und ein Ratgeber sein. Außerdem lädt es Sie zu einer »Erkundung ins Reich der Münzen« ein. Auf dieser Erkundung wird das Buch viel Wissenswertes und Erstaunliches über die Münzen erzählen, die inzwischen für Millionen von Menschen zu beliebten und begehrten Sammelobjekten geworden sind.

## Was sind eigentlich Münzen?

Im Alltag verwenden wir eine Vielzahl von Wörtern, unter denen sich jeder sofort etwas vorstellen kann. Das trifft auch auf das Wort »Münze« zu: Es sind kleine, meist rundliche Gegenstände aus Metall, die als Geld fungieren. Auch Gedenkmedaillen sind runde, mehr oder minder kleine Gegenstände aus Metall, aber sie dienen nicht als Geld. Was also sind die typischen Merkmale von Münzen? Und weisen sämtliche Münzen diese Merkmale auf? Die letzte Frage muss gleich mit »Nein« beantwortet werden. Im Unterschied zu den meisten Exemplaren, die in den letzten zwei-, dreihundert Jahren geprägt wurden, weisen zahlreiche antike Münzen nicht alle diese Merkmale auf. Denn im Verlauf ihrer langen Geschichte wurden auch Münzen durch den Menschen kontinuierlich weiterentwickelt und vervollkommenet.

Münzen sind seit mehr als 2500 Jahren ein von der Gesellschaft anerkanntes bzw. vom Staat genehmigtes Zahlungsmittel. Auf dem Großteil



*Abb. 3 (Vorder- und Rückseite): Diese zwischen 38 und 2 v. Chr. geprägte Drachme aus dem Partherreich weist noch nicht alle münztypischen Merkmale der heutigen Zahlungsmittel auf. So sind weder ein Prägejahr noch ein Nominal aufgeprägt.*



*Abb. 4 (Vorder- und Rückseite): Dieses polnische Stück zeigt alle münztypischen Merkmale: das Nominal 100 Złoty, das Prägejahr 1966 und als Hoheitszeichen den polnischen Adler.*

der jüngeren Exemplare finden sich mindestens drei charakteristische Merkmale. Das erste ist die Aufschrift des Landes (oder einer Staatengemeinschaft, wie etwa bei den USA), das die Münze prägen ließ. Daneben sind auf zahlreichen Münzen noch die Hoheitszeichen bzw. Wappen oder Wappentiere des jeweiligen Landes vorhanden. Das zweite Merkmal ist der Wert der Münze. Dieser setzt sich aus dem Nominal, z. B. der Zahl 5, und der Währungseinheit, z. B. Franc, zusammen. Die Währungseinheit kann dabei auch abgekürzt sein, beim Franc etwa mit »Fr«. Das dritte Merkmal neuzeitlicher Münzen stellt das Prägejahr dar, das gewöhnlich als vierstellige Zahl, also beispielsweise 1969, ausgeschrieben ist. Ausnahmen gibt es aber auch unter den modernen Münzen, denn einige Stücke weisen nicht alle drei Merkmale auf. So fehlen etwa auf den britischen Crown-Stücken, die von 1965–1971 geprägt wurden, sowohl das Nominal als auch die Wertangabe.

Ein anderes Beispiel sind die Vorläufermünzen der späteren Bundesrepublik, die 1945 noch in Besatzungssektoren aufgeteilt war. Auf diesen Münzen stand an Stelle des Ausgabelandes Deutschland »Bank deutscher Länder«.

Auf manchen jüngeren Umlaufmünzen (darunter jenen der BRD sowie der DDR) befinden sich Münzzeichen in Form von großen lateinischen Buchstaben. Diese stellen einen Code für die Prägestätten dar. In der BRD waren das die Buchstaben

A für (West)Berlin  
D für München  
F für Stuttgart

G für Karlsruhe  
und  
J für Hamburg.



Abb. 5: Zwei 1-Mark-Stücke der BRD mit unterschiedlichen Prägebuchstaben.



Abb. 6: Auf den Münzen der DDR dominierte der Prägebuchstabe A.

In der DDR erfolgte die Prägung der Münzen zum größten Teil in der Prägestätte (Ost)Berlin, deren Buchstabencode ebenfalls A lautete. Ein deutlich kleineres Kontingent wurde in den Münzstätten Muldenhütten bei Freiberg geprägt, die das Münzzeichen E von der ehemaligen Königlich-Sächsischen Münzstätte Dresden übernommen hatten.

Die Vorderseite einer Münze bezeichnen Numismatiker als Avers. Bei älteren Münzen, deren Prägung in der wilhelminischen Kaiserzeit oder früher erfolgte, befindet sich auf dem Avers sehr häufig ein Porträt des jeweiligen Herrschers. Zu festlichen Anlässen, etwa zum 25-jährigen Hochzeitstag, ließen manche Monarchen auch Münzen prägen, auf denen sie mit ihrer Gemahlin abgebildet waren.

Um das Porträt des Herrschers liegt meist eine von links nach rechts zu lesende Umschrift, die als Legende bezeichnet wird und Namens- sowie Statusdaten enthält. So steht beispielsweise auf dem Avers des 1902 im Königreich Bayern (das damals zum deutschen Kaiserreich gehörte) geprägten 5-Mark-Stückes als Umschrift »Otto König von Bayern«. Wie zahlreiche andere Münzen besitzt dieses 5-Mark-Stück außerdem eine (mit Ornamenten verzierte) Randinschrift. Diese lautet »Gott mit uns«. Derartige Randinschriften lieferten ggf. nicht nur zusätzliche Informationen, sondern trugen außerdem erheblich zur Fälschungssicherheit der Münze bei. Gleiches gilt für die winzigen Namenszüge der Münzgraveure, welche von diesen zumeist sehr geschickt unter den Porträts platziert wurden. Ganz pauschal lässt sich dazu sagen: Je mehr filigrane Details eine Münze aufweist, desto schwerer war oder ist es, sie in hoher Qualität zu fälschen.

Auf den fachmännisch als Revers bezeichneten Rückseiten von Münzen befinden sich meist das Prägejahr, das Nominal, die Währungseinheit und das Hoheitszeichen bzw. Wappen des jeweiligen Landes bzw. Herrschers.

# Vom Metallklumpen zum Euro

## *Als das Geld noch vier Beine hatte*

In der Jungsteinzeit hatten die Menschen einen Entwicklungsstand erreicht, der sie in die Lage versetzte, mehr Produkte zu erzeugen, als für den Eigenbedarf nötig waren. Diese Produkte fungierten dann immer häufiger als Waren, indem die einzelnen Sippen versuchten, sie untereinander gegen andere Erzeugnisse einzutauschen. Im Rahmen des so allmählich entstehenden Tauschhandels bot man überzählige Produkte zunächst denjenigen Sippen an, die in der näheren Umgebung wohnten. Oft produzierten diese aber dasselbe, sodass an den Waren kaum Interesse bestand. Also waren die Menschen gezwungen, ihre Erzeugnisse in weiter entfernte Gebiete zu transportieren, in denen bessere Chancen für einen erfolgreichen Warentausch bestanden.

Manchmal gab es aber auch dort keinen Bedarf für die mitgebrachten Waren. Wenn jemand beispielsweise Tierfelle gegen Getreide tauschen wollte, aber am Tauschort nur eine Nachfrage für Töpferwaren bestand, musste zunächst ein weiterer Tauschpartner gefunden werden, der Tierfelle benötigte und gleichzeitig Töpferwaren dafür anbot. Diese Form des Handels war arbeitsaufwendig und zeitraubend. Deshalb bemühten sich die Menschen in den verschiedenen Regionen der Welt, Äquivalente zu finden, für die man jedes andere Produkt erwerben konnte. Als derartige Äquivalente kristallisierten sich im Laufe der Zeit neben lebenden Haustieren wie Rindern, Ziegen und Schafen u. a. auch Metalle, Salz und Schmuckgegenstände heraus. In manchen Regionen Afrikas und Asiens fungierten solche Tauschäquivalente unter der einheimischen Bevölkerung noch weit bis ins 18. Jahrhundert als Zahlungsmittel.



*Abb. 7: Bevor Münzen als Zahlungsmittel entwickelt wurden, blühte der Tauschhandel. Begehrte Tauschgüter waren u. a. Nutztiere wie diese Jakobsschafe, die es seit mehr als 4000 Jahren gibt.*

Eine der weitverbreitetsten Formen des Primitivgeldes war das Kauri- oder Molluskengeld, das aus den leeren Gehäusen der Kaurischnecke bestand. Das Gebiet, in dem es hauptsächlich im Umlauf war, erstreckte sich von Afrika über Afghanistan, Indien, China und Südostasien bis zu einigen Südseeinseln.

In Afrika erfreuten sich außerdem Manillas und Katanga-Kreuze einer großen Beliebtheit als Zahlungsmittel. Bei den Manillas handelte es sich um nicht ganz geschlossene, aus einem Stück gegossene Armreifen aus Kupfer, Bronze oder in seltenen Fällen Gold. Katanga-Kreuze waren Kupferbarren in Kreuzform mit einem Gewicht von zumeist 800 g oder mehr.